

Daniel Lüthi war, so denke ich, vor etwas mehr als zwei Jahren, als er zu uns stiess, wirklich davon überzeugt, jene Stelle gefunden zu haben, die er gesucht hatte. Damals konnte allerdings niemand mit dem Angebot rechnen, das ihn jetzt wieder von der FMH wegzieht: Im Auftrag des Deutschen Entwicklungsdienstes DED wird er in Bolivien Journalisten ausbilden und lokale Organisationen in Kommunikationsfragen beraten. Die Anziehungskraft eines längeren Aufenthaltes im Ausland in einem so stimulierenden Umfeld und in einer für ein solches Vorhaben geradezu idealen Lebensphase waren stärker als seine – wirkliche! – Bindung an die FMH. Wenn wir diesen

Weggang auch zutiefst bedauern – wie sollten wir ihn nicht auch ein wenig verstehen ...

Daniel Lüthi's stetige Unterstützung gerade in Situationen, die er als schwierig erachtete, sein unvergleichliches Beziehungsnetz in der Medienwelt, seine bemerkenswerten professionellen Kompetenzen als Journalist und Kommunikationsspezialist sowie seine Verfügbarkeit zu jeder Zeit waren uns ausserordentlich wertvoll; wir werden sie gleichermaßen vermissen wie seine humorvolle und entgegenkommende Art. Gute Reise, Daniel!

*Dr. med. Jacques de Haller, Präsident der FMH*

## Von Gärtchen und Bäumen

Wer eine Arbeit beginnt, eine Stelle antritt, hat Hoffnungen und Pläne – ein Programm vielleicht. Ich begann damals bei der FMH mit dem Wunsch, in dieser heterogenen Verbindung Verbindungen zu schaffen und Verbindlichkeit: Brücken zu bauen zwischen Alt und Jung, zwischen Romandie, Deutschschweiz und Tessin, zwischen Allgemeinpraktikern und Spezialistinnen, zwischen Blick zurück und Drang nach vorn.

Ich nahm mir vor, mit meinen kommunikativen Instrumenten und zusammen mit meinen Vorgesetzten, Partnern und Kolleginnen die Stimme der FMH auszubilden, aus vielen Stimmen *eine* Stimme mit verschiedenen Facetten zu machen – in der Überzeugung, dass nur eine gemeinsame Stimme eine kraftvolle Stimme ist.

Oft ist das auf sehr erfreuliche Art gelungen: Unsere ausserordentliche Präsenz in den Medien beispielsweise oder der eingeleitete Imageprozess, hinter dem wir alle Sprachregionen haben versammeln können, bezeugen dies.

Bisweilen aber haben sich im Laufe meiner Arbeit Illusionen vom Machbaren abgelöst wie Schalen von einer Zwiebel. Dann erfuhr ich, auch schmerzlich, wie sehr handfeste Partikularinteressen den Blick auf das Ganze und das Wesentliche trüben können – und manchmal schlicht verunmöglichen. Das Ganze: die Ärzteschaft und ihre Interessen. Und das Wesentliche: die Solidarität innerhalb eines Berufsstandes, der mit Kostendruck, Imageproblemen, Kulturwandel und Zukunftsängsten konfrontiert ist. Allzuoft erlebte ich den Drang zum Einzelgang statt das Bekenntnis zu Integration und Identifikation.

Tiere rauhen sich zusammen, wenn sie stark sein wollen: Dieses Bild verdanke ich einem Humanmediziner. Mit ihm zusammen habe ich mich gewundert, warum es Menschen in der Regel anders machen. Auch Ärztinnen und Ärzte, auch in der FMH.

Ob Leute, denen es schlechter geht, anders agieren und reagieren? Auf meine diesbezüglichen, baldigen Erfahrungen in Bolivien, einem der ärmsten Länder der Erde, bin ich jedenfalls besonders gespannt.

Aufgabe der FMH ist es, möglichst alle Ansprüche und Erwartungen ihrer Mitglieder unter einem Dach zu vereinen – deshalb nennt sie sich zu Recht auch «Dachorganisation». Vor allem aber: Eine der Hauptaufgaben der FMH als Vertreterin einer möglichst vereinten Ärzteschaft ist es, eines ihrer wichtigsten Attribute zu erhalten und zu schützen, nämlich ihre nach wie vor ebenso hohe wie wertvolle Glaubwürdigkeit. In diesem Licht gilt es immer wieder, interne Streitlust durch externe Geschlossenheit zu ersetzen. Den erbitterten Einzelkampf für das Eigene durch den grosszügigen Einsatz für das Wohl der Gesamtheit. Das verbitterte Wirken im eigenen Gärtchen durch den weitsichtigen Blick über den Gartenzaun hinaus.

Die FMH als gut verwurzelter Baum mitten im Feld, mitten im gesundheitspolitischen Umfeld: Das ist die Bildsprache im aktuellen Geschäftsbericht der FMH. Ich zitiere den Präsidenten und die Generalsekretärin: «Der Stamm ist stark. Die grossen Äste sind unsere Basisorganisationen und die Fachgesellschaften, die einzelnen Blätter stehen für die einzelnen Mitglieder. Für alle sind wir da – und alle, die zu uns gehören, sind Teil des schützenden Daches dieser Dachorganisation, die – einem Baum gleich – auch Schutz bieten kann.»

Die Bilder vom Baum sind von mir. Ich hoffe, dass sie nicht nur in ihrer ästhetischen Ausstrahlung, sondern auch mit ihrer symbolischen Kraft über meine Tätigkeit bei der FMH hinaus weiterwirken werden.

*Daniel Lüthi, Leiter Kommunikation FMH*